

Vier Jahreszeiten am Hachinger Bach und im Ostpark

Weiterführung des Hachinger Baches

in

Hüllgraben

und

Abfanggraben

Arnulf Blecken

München

Fotos: © Arnulf Blecken
Karten: Geodaten © OpenStreetMap und Mitwirkende, CC-BY-SA

© Arnulf Blecken, 2023	Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung durch den Autoren gestattet.
------------------------	---



Oberhaching: Am Bachweg

Inhaltsverzeichnis

Der Hachinger Bach	5
Verlauf des Hachinger Baches im Lauf der Zeit	5
Bis 1800	5
1800 - 1960	6
Ab 1960	7
Der Hachinger Bach von der Quelle bis zur Versickerungsstelle in Michaeliburg	8
1 Deisenhofen bis Taufkirchen	8
2 Taufkirchen bis Perlach	54
3 Alt Perlach bis zur Versickerungsstelle in Michaeliburg	114
4 Ostpark	148
Planung des Ostparks	148
Bau des Ostparks	150
Zeitgeschichte und Parkgestaltung	152
Elemente der Parklandschaft	154
Das Wiesental	154
Die Hügellandschaft	154
Wald und Waldrand	156
Wege	156
Der See	160
Der Bach	160
Grüne Zimmer für Aktivitäten	162
Michaeligarten	162
5 Hüllgraben	172
6 Abfanggraben	184

Der Hachinger Bach

Im Münchener Süd-Osten gibt es ein einzigartiges Gewässer, den Hachinger Bach, der keine eigentliche Quelle und keine Mündung hat, sondern durch Grundwasseranschnitt langsam von einem Rinnsal zu einem Bach wird und dann wieder in der Schotterebene verschwindet, bzw. durch Rohre künstlich abgeleitet wird.

Verlauf des Hachinger Baches im Lauf der Zeit

Bis 1800

Der berühmte Landvermesser Phillip Apian bemerkt 1580/90 in den lateinisch abgefassten Erläuterungen zu seinen „Bairischen Landtafeln“:

Aus einem Tal, das sie im Volksmund Gleißental nennen, entspringt ein Bach, der durch das Dorf Perlach fließt und dann allmählich in den Wiesen versinkt.



Perlach, Dorf und Kirche, liegt eine Meile von München nach Süd-Osten in einer ausgedehnten Flur. Diese sehr große Ebene, die sich in alle Himmelsrichtungen erstreckt, wird nach dem schon erwähnten Dorf Perlacher Heide genannt. Auf ihr kann man bisweilen 200 bis 300 Stück Wild sehen, dann und wann auch bis zu 600 Hirsche und Hirschkühe in einer großen Herde. Dieses Dorf bespült ein Bach, der nie versiegt und überreich ist an Fludern und anderen Fischen. Aber nach Verlassen des Dorfes Perlach wird er bald von der Ebene verschlungen und ausgetrocknet, so dass auch nicht die Spur von einem Wasser oder Bach zum Vorschein kommt. Denn so groß

die Ebene ist, so dürr ist sie. Man glaubt, dass der Bach von hier unterirdisch weiterfließt, an einem anderen Ort wieder heraustritt und entweder bei dem Dörfchen Au an der Isarbrücke aus dem Hochufer heraussprudelt, oder die Quellen der Gleißach bildet. Oberhalb von Perlach liegen unter anderem die Dörfer Unterbiberg, Unterhaching, Taufkirchen, Oberhaching und Deisenhofen.

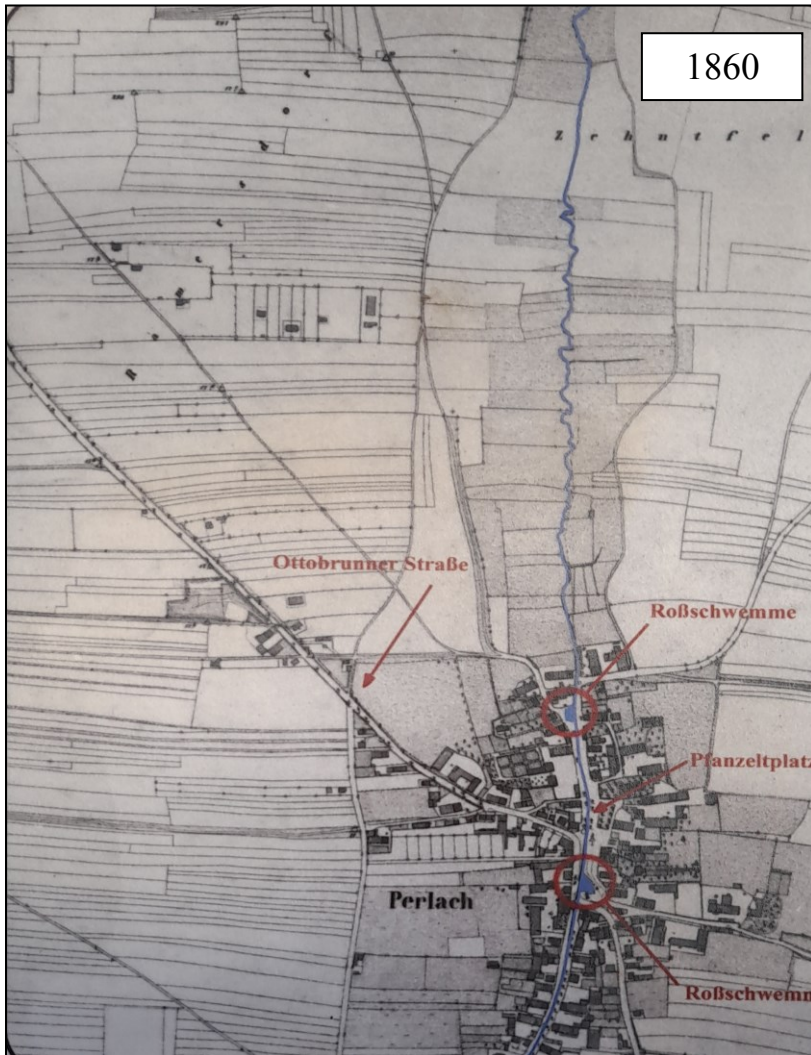
In der Schotterebene teilt sich der Bach in fünf Arme auf, die nördlich von Perlach nach Ramersdorf, nach Berg (Perg), Baumkirchen (Pämbkirchen), St Veit und zur Perlacher Heide reichen und dort versickern.

Schon 1342 erteilte Kaiser Ludwig seinem Kastner zu München, Arnold Kammermeister, den Auftrag, den Hofanger zu bewässern. Durch das ausgeklügelte Bewässerungssystem wuchs ein hervorragendes Heu und Grummet, das zur fürstlichen Remonteanstalt nach Oberschleißheim transportiert wurde.¹

¹ Unter Verwendung einer Hinweistafel am Hachinger Bach in Perlach.

1800 - 1960

Um 1860 durchfließt der Bach das Dorf Perlach in relativ geradem Lauf, das Bett ist nicht betoniert, am Pfanzeltplatz und im Unterdorf sind die Rossschwemmen. Nördlich des Dorfes verläuft er, leicht mäandrierend in Richtung Versickerungsstelle durch den bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts landesherrlichen Hofanger (Hofanger Straße).

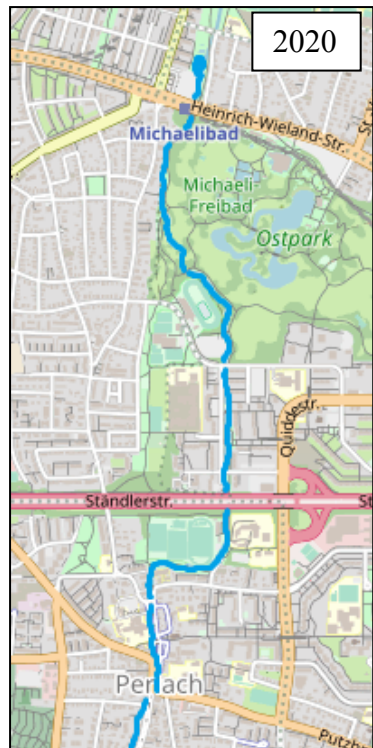


Ab 1960

Der alte Verlauf des Hachinger Baches stand der Planung für Neuperlach und dem Ostpark im Wege. Seit 1967 fließt er, manchmal kanalartig eingefasst, nördlich der Hofmark-Holzriesenstraße, schwenkt bei der Bezirkssportanlage am Kriebogen hin zur Wilhelm-Busch-Realschule und wendet sich unter der Ständlerstraße hindurch längs des Adolf Baeyer-Damms bis zur Staudinger Straße, wo er dann bei der Straße „Am Bach“ wieder den alten Verlauf erreicht und beim Michaelibad in der städtischen Versickerungsstelle verschwindet.

Eine Weiterführung von der Versickerungsstelle am Michaelibad durch Neubaugebiete im Nordosten ist geplant und zur Zeit immer noch (2023) im Bau.

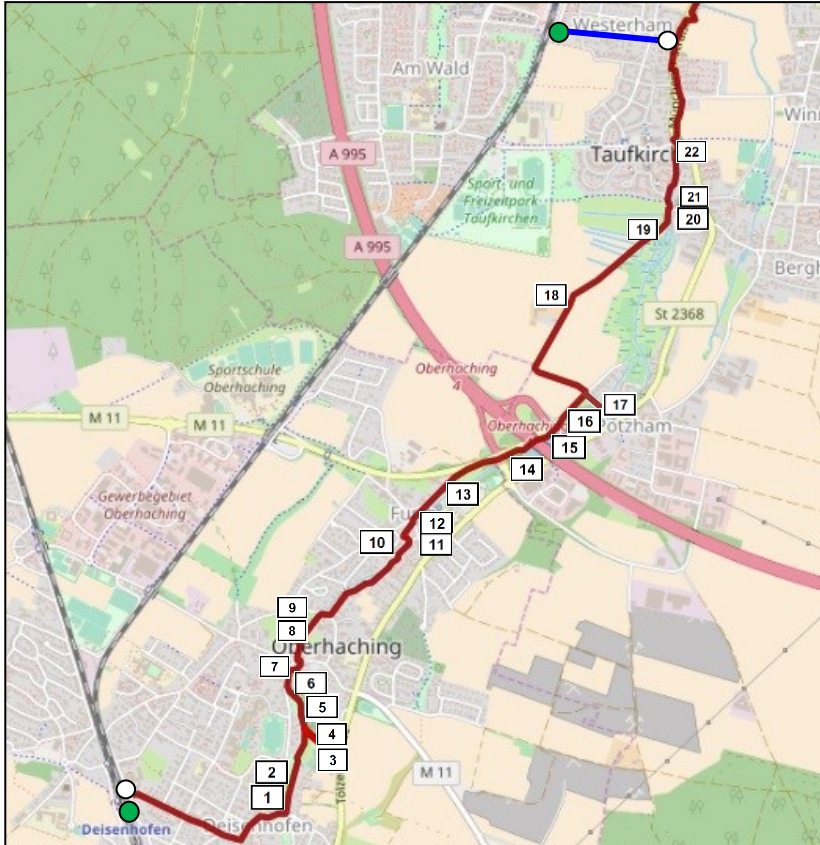
Größere Streckenabschnitte zwischen Altperlach und der Staudinger Straße wurden mehr oder weniger gelungen renaturalisiert, der Bach hat wieder ein natürliches Aussehen und verläuft in pflanzenbewachsenen Kiesbetten.²










² Karte 1860 und 1967 Hinweistafel am Hachinger Bach in Perlach

Der Hachinger Bach von der Quelle bis zur Versickerungsstelle in Michaeliburg

1 Deisenhofen bis Taufkirchen ca. 6 km



Zeichenerklärung für alle Karten

-  S-Bahn-Haltestelle
-  U-Bahn-, Bus-Haltestelle
-  Beginn – Ende der Etappe
-  Foto Nr.
-  Wanderweg
-  Anschluss zu U- oder S-Bahn
-  Alternativweg

Vom S-Bahnhof Deisenhofen geht es zunächst über den Bahnhofplatz zur Bahnhofstraße, dann bis zur Tisinstraße, dort links, bis nach ca. 70 Metern rechts die Bergstraße abzweigt und von dieser nach etwa 50 m links ein Sträßchen, genannt „Vorderes Gleißental“. Am linken Straßenrand dieses Weges sickert in regenreichen Jahren aus dem grasigen Hang neben der Straße Wasser in einen kleinen Graben, sammelt sich dort und ist nach 250 Metern zu einem steten Rinnsal geworden, das in einem Rohr unter den Weg hindurchgeführt wird, meistens ist der Graben aber trocken.

Hier beginnt ein Rad- und Wanderweg, von dem nach ca. 300 m rechts ein Kiesweg abzweigt, der durch eine Auen-Landschaft bis zur Tölzer Straße führt. Der Bach wird unter diesem Weg hindurchgeleitet, links liegt jetzt die sogenannte „Bachquelle“, ein kleiner Weiher, in den aus einem dicken Rohr künstlich Wasser eingeleitet wird, Treppenstufen führen hinunter.

Von der Quelle geht es zurück auf den Rad- und Wanderweg, das Bachbett weitet sich kurz zu einem kleinen See, der Weg folgt dem Bach, überquert ihn auf einem Holzsteg vor der Kybergstraße, kreuzt diese und verläuft dann zwischen Bach und dem romantischen Feuerlöschteich, in dem im Sommer Wildblumen blühen, Libellen schwirren und Frösche und Enten um die Wette quacken, weiter am Bach entlang. Zwischen Deisenhofen und Oberhaching hat sich hier eine aufgelockerte Dorfanger-Landschaft gebildet, mit vereinzelt Gehöften, Pferdekoppeln, Wiesen und gelegentlichen Ackerflächen.

An der Straße "Am Talanger" wird die Häuserbebauung wieder dichter, der Weg biegt rechts ab und überquert den Bach. Hinter der Brücke zweigt links die Hahilingastraße ab und von der nach ca. 100 m rechts der Bachweg, der neben dem Bach an romantischen Gärten vorbei, zunächst als Fahrstraße, dann als Fußweg hoch am rechten Bachufer, über den Weg „Auf der Wies“ wieder die Hahilingastraße erreicht, die bis zur Holzstraße führt. Es geht ein wenig nach links zur Straßenkreuzung mit dem Further Dorfmaibaum, blau-weißes Zeugnis bayerischen Brauchtums.

Von der Straßenkreuzung führt die Pöttinger Straße weiter zum vielbefahrenen Autobahnzubringer, dort verläuft ein ausgebauter Rad- und Fußweg zwischen Straße und Bach. Die Autobahn München Salzburg trennt Oberhaching von Taufkirchen, auf einer weiten Brücke überspannt sie die Tölzer Straße, unter den hohen Pfeilern dieser Brücke sind mehrere Fischteiche und ein Erholungsgebiet mit kleinen Seen, Parkbänken und Weidengebüschen angelegt, ein klassisches Biotop in Stadtnähe.

Hinter der Autobahnbrücke geht ein Fußweg bis zum Mühlweg, biegt links ab durch beackerte Felder, um dann nach ca. 100 m rechts in Richtung Pötting abzuknicken. In Pötting wird die kleine St. Leonhard Hofkapelle passiert, der Weg durchquert Feuchtwiesen, führt gerade auf den wuchtigen Kirchturm der Taufkirchener Johanneskirche zu, der Bach verläuft etwas entfernt vom Weg unzugänglich durch Auwälder und Grasland. Am Ortseingang von Taufkirchen wird der Bach wieder erreicht und die Straßenkreuzung Marktweg/Ritter-Hilprandstraße überquert, ein asphaltierter Fußweg begleitet den Bach durch das Dorf zur Münchener Straße. Beim Wolfschneider Hof, dem Heimathaus der Gemeinde, wird der Bach auf der breiten Straßenbrücke überquert, die belebte Straße gekreuzt und dahinter links auf den Wölfischneiderweg abgebogen, es geht am Bachufer zur Heimgartenstraße und dann auf der verkehrsreichen Münchener Straße bis zur Bahnhofstraße. Hier besteht S-Bahn Anschluss.



1.1 Deisenhofen - Vorderes Gleißental: Das Wasser sammelt sich am linken Wegrand







1.2 Deisenhofen - Vorderes Gleißental: Rohr unter dem Weg







1.3 Deisenhofen - Bachquelle: Der Bach wird aus einem Rohr künstlich gespeist







1.4 Deisenhofen: Bachlauf direkt hinter der Quelle







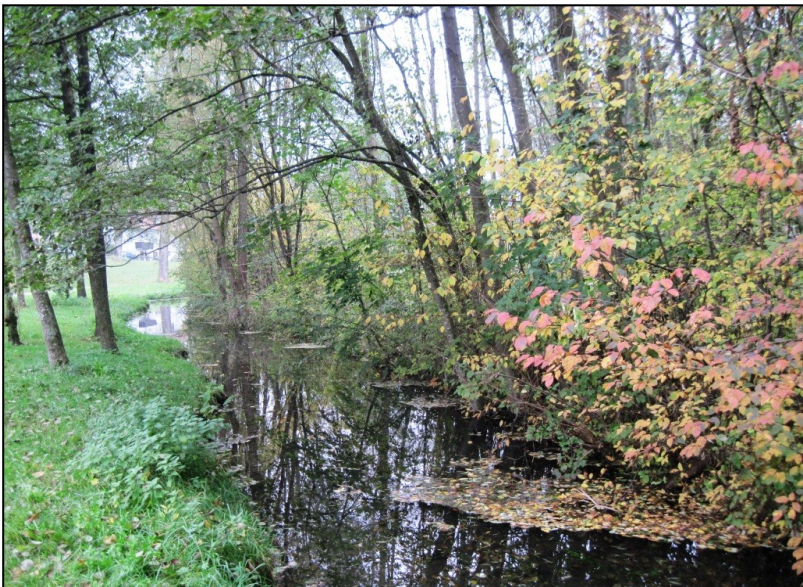
1.5 Deisenhofen: Weiher, ca 200 m hinter der Bachquelle







1.6 Deisenhofen: Bachlauf hinter dem Weiher







1.7 Deisenhofen: An der Kybergstraße







1.8 Oberhaching: Feuerlöschteich zwischen Kybergstraße und Talanger







1.9.1 Entenfamilie am Feuerlöschteich



1.9.3 Schwertlilien, Teichrosen und ein grüner Wasserfrosch im Feuerlöschteich



1.9.2 Schwertlilien am Bachrand



1.9.4 Klatschmohn



1.10 Oberhaching: Brücke beim Weg „Auf der Wies“







1.11 Oberhaching: Blick von der Holzstraße Richtung Süden

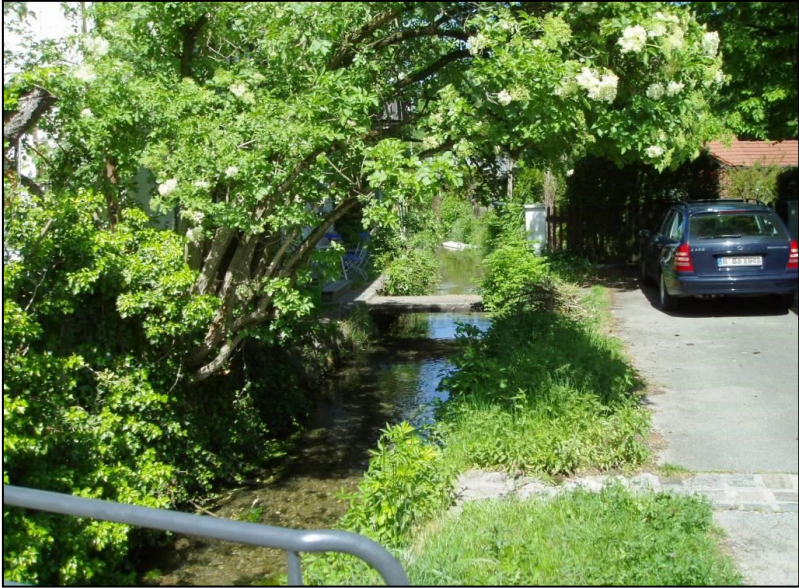






1.12 Oberhaching: An der Holzstraße Richtung Norden







1.13 Oberhaching: An der Pöttinger Straße/Badstraße







1.14 Oberhaching: Fischteiche unter der Autobahnbrücke







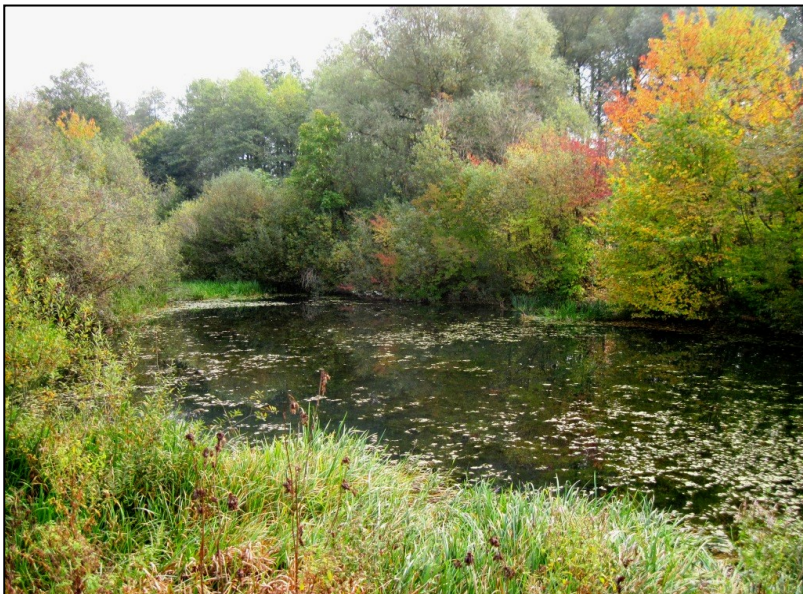
1.15 Taufkirchen: Fischteich unter der Autobahnbrücke







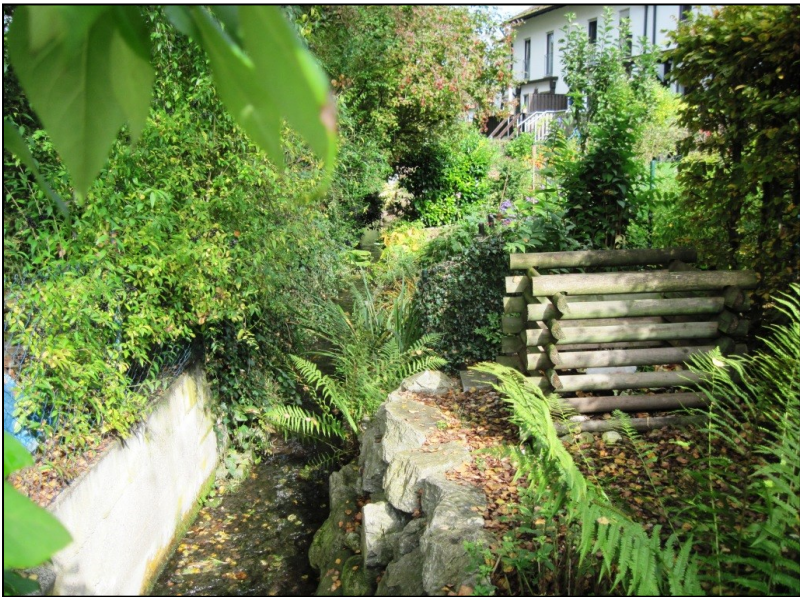
1.16 Taufkirchen: Kleiner Weiher hinter der Autobahnbrücke







1.17 Taufkirchen: Am Mühlweg







1.18 Taufkirchen: Hofkapelle St. Sebastian am Pöttinger Weg







1.19 Taufkirchen: Blick aus den Feuchtwiesen am Pöttinger Weg auf das Dorf







1.20 Taufkirchen: Ehemalige Forellenteiche am Weideweg







1.21 Taufkirchen: Blick von der Ritter-Hilprand-Straßenach Süden

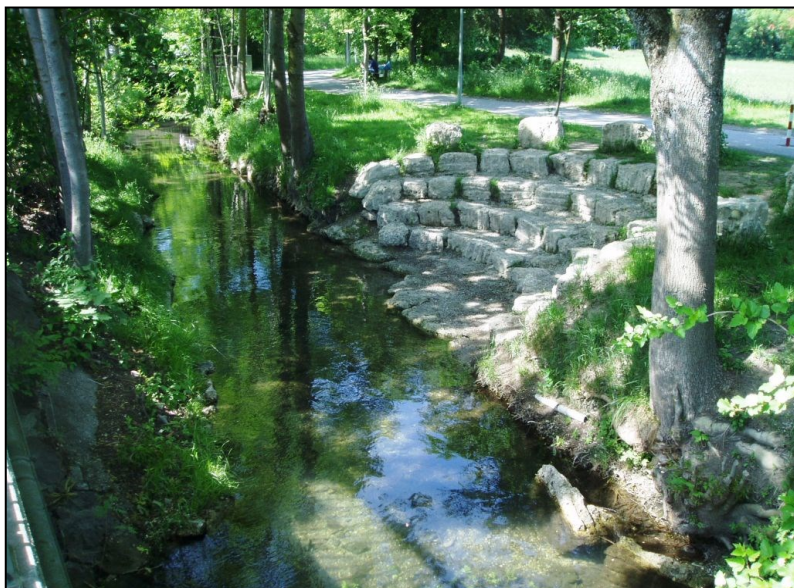




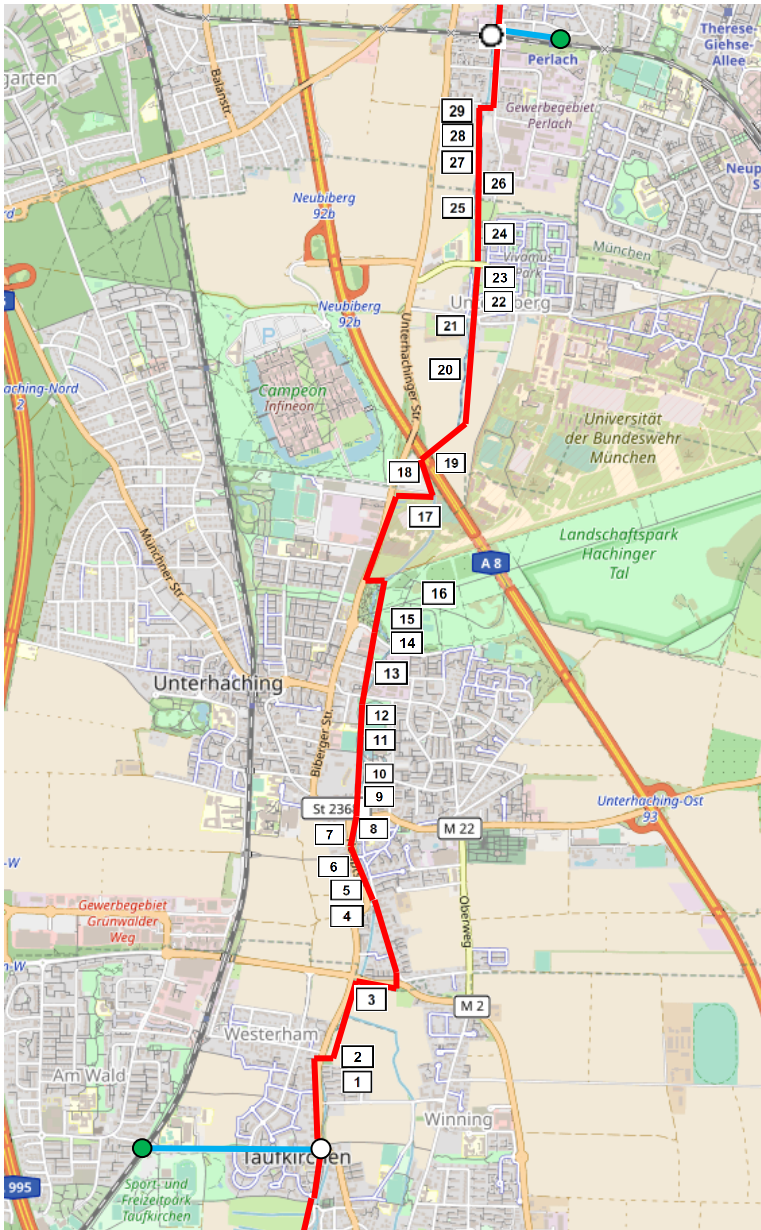


1.22 Taufkirchen: An der Münchner Straße/Wölfischneiderweg





Taufkirchen bis Perlach ca. 6 km



An der Bahnhofstraße endet der Bürgersteig der Münchener Straße, über einen Trampelpfad im Gras neben der Straße wird das Ortsende erreicht, die Straße gekreuzt und der Bach auf einer kleinen Brücke überquert. Am rechten Bachufer verläuft ein ausgetretener Pfad bis zur Tegernseer Landstraße in Unterhaching.

In Unterhaching wird der Bachlauf zunächst verlassen, auf der Tegernseer Landstraße geht es bis zur Hauptstraße und auf dieser zur alten Unterhachinger Mühle, heute ein Kraftwerk, kaum als Mühle zu erkennen. Eine Bronzeskulptur, ein Wasserrad in einem kleinen Park, erinnert.

Die Hauptstraße verläuft nun parallel zum Bach, bei Hausnummer 63 zweigt rechts ein Weg direkt zum Bachufer ab, auf erhöhtem Fußsteig geht es hinter der Häuserfront bis zur Ottobrunner Straße. Von hier folgt der Weg dem Bach, bei jeder zu kreuzenden Straße das Ufer wechselnd, über die Korbinianstraße, zwischen Freibad und Seniorenresidenz hindurch zur von-Stauffenberg-Straße, den Kapellenweg und die Hachinger Haid zum alten Biberger Flugplatz.

Das Gelände am aufgelassenen Flugplatz wurde in den Landschaftspark Hachinger Tal verwandelt, der Bach renaturiert, mit vielen Kiesinseln, Feuchtgebieten und hölzernen Liegeplattformen für die Besucher. Am Ende des Parks blockiert der mit Stacheldraht gekrönte Maschendrahtzaun der Bundeswehr-universität den Weg.

Neben der Biberger Straße führt ein Pfad zur Bushaltestelle und einer Straßenkreuzung mit Verkehrsampel. Hier kann die verkehrsreiche Biberger Straße überquert werden, auf dem breiten Fuß- und Radweg geht es bis zum Geothermiekraftwerk, hier steht zum die Straße kreuzen ein Zebrastreifen zur Verfügung.

Beim Hundedressurplatz hinter der Versickerungsstelle wird der Bach wieder erreicht, an seinem Ufer geht zunächst eine Straße zum Gelände einer Baufirma, dann ein Trampelpfad zur Autobahnunterführung. Hier steht, vom Bach durch eine massive Betonwand getrennt, ein enger, feuchter Weg zur Verfügung, auf dem die Autobahn unterquert werden kann, für Arachnophobiker ein Problem.

Hinter der Autobahnunterführung strömt der Bach in weitem Bett durch Ackerland, trifft bei einer Baumgruppe aus alten Eichen auf Unterbiberg.

Der Bach ist nun in eine enge Betonrinne eingezwängt, es geht an der alten sehenswerten St. Georg Kirche mit dem Gottesacker vorbei, rechts das Restaurant Paradiesgarten//Il Paraiso, das Bachbett weitet sich, eine Holzbrücke überquert ihn, hinter der Hachinger-Bach-Straße führt ein Kiesweg an einem Neubaugebiet vorbei nach Alt-Perlach, zu einem Waldgrundstück, das von morschen Lattenzäunen geschützt wird.

Verwilderte Gärten am rechten Bachrand kennzeichnen den Beginn des Dorfes Alt Perlach. Der Weg bleibt direkt am Bachufer, links Felder und Wiesen. Nach wenigen hundert Metern endet er, biegt rechts ab zur Winninger und Unterbiberger Straße, der Bachlauf verschwindet unzugänglich in privaten Gärten.

Der Weg folgt der Unterbiberger Straße, die S-Bahn Gleise werden überquert, hier besteht Anschluss zum Perlacher S-Bahnhof,



2.1 Taufkirchen: An der Münchener Straße, Blick nach Süden







2.2 Taufkirchen: An der Münchener Straße, Blick nach Norden







2.3 Taufkichen: Blick von der Tegernseer Landstraße nach Süden







2.4 Unterhaching: An der Hachinger Mühle







2.5 Unterhaching: Skulptur an der Hachinger Mühle







2.6 Unterhaching: An der Hauptstraße







2.7 Unterhaching: An der Hauptstraße/ Kirchenstraße







2.8 Unterhaching: Blick von der Ottobrunner Straße nach Süden







2.9 Unterhaching: An der Badstraße







2.10 Unterhaching: An der Badstraße







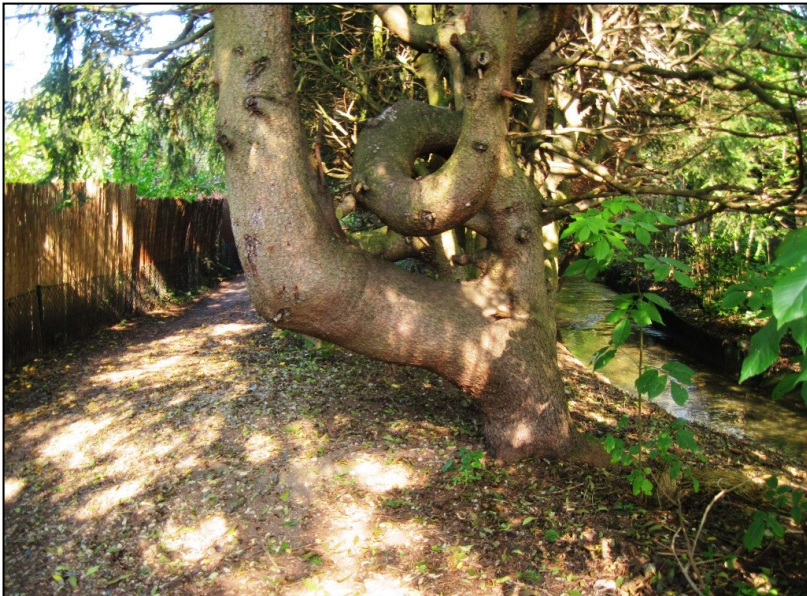
2.11 Unterhaching: An der Badstraße







2.12 Unterhaching: Kapellenstraße







2.13 Unterhaching: Zwischen Kapellenstraße und „An der Hachinger Haid“







2.14 Unterhaching: Landschaftspark beim ehemaligen Flughafen Neu-Biberg







2.15 Unterhaching: Landschaftspark beim ehemaligen Flughafen Neu-Biberg







2.16 Unterhaching: Landebahn des ehemaligen Flughafens Neu-Biberg







2.17 Unterhaching: Beim Hundedressurplatz







2.18 Unterhaching: Autobahnunterführung







2.19 Blick auf Unterbiberg hinter der Autobahnunterführung







2.20 Unterbiberg



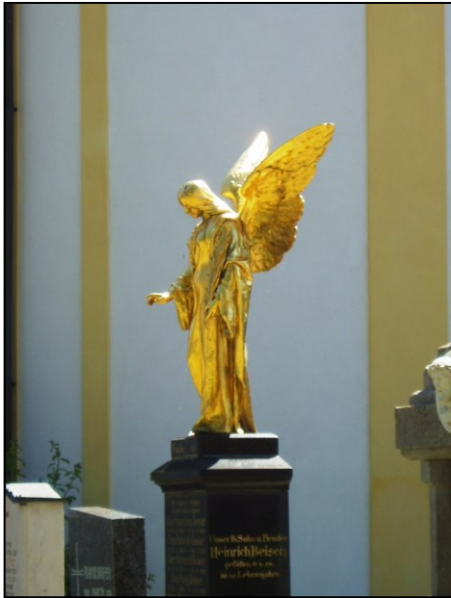




2.21.1 Unterbiberg: Wegstöckel am Friedhof



2.21.3 Die sehenswerte Kirche St. Georg



2.21.2 Gottesacker Unterbiberg



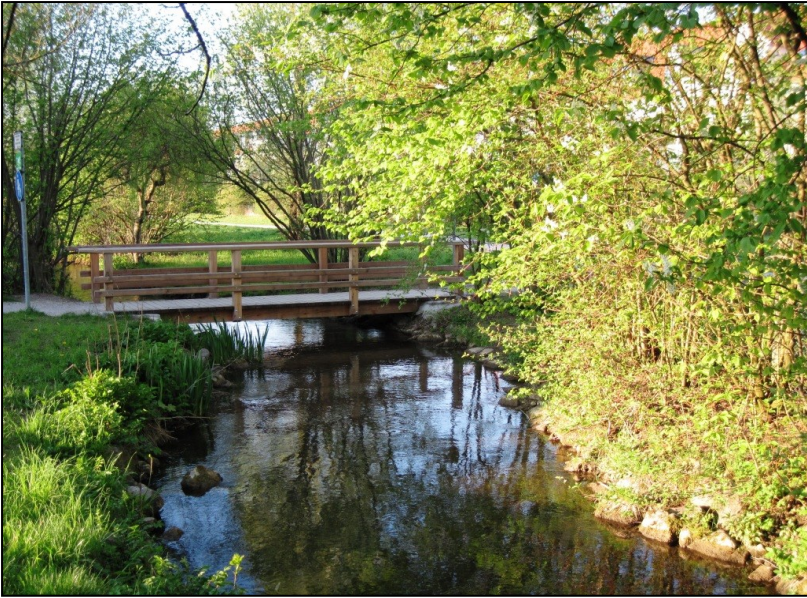
2.21.4 Alter Dorfbrunnen in Unterbiberg



2.22 Unterbiberg: Gaststätte Paradiesgarten/Il Paradiso







2.23 Ortsausgang Unterbiberg







2.24 An der Unterbibberger Straße







2.25 Blick auf Altperlach







2.26 Ortseingang Alt-Perlach







2.27 Ortseingang Alt-Perlach







2.28 Alt Perlach: Neben der Unterbibberger Straße





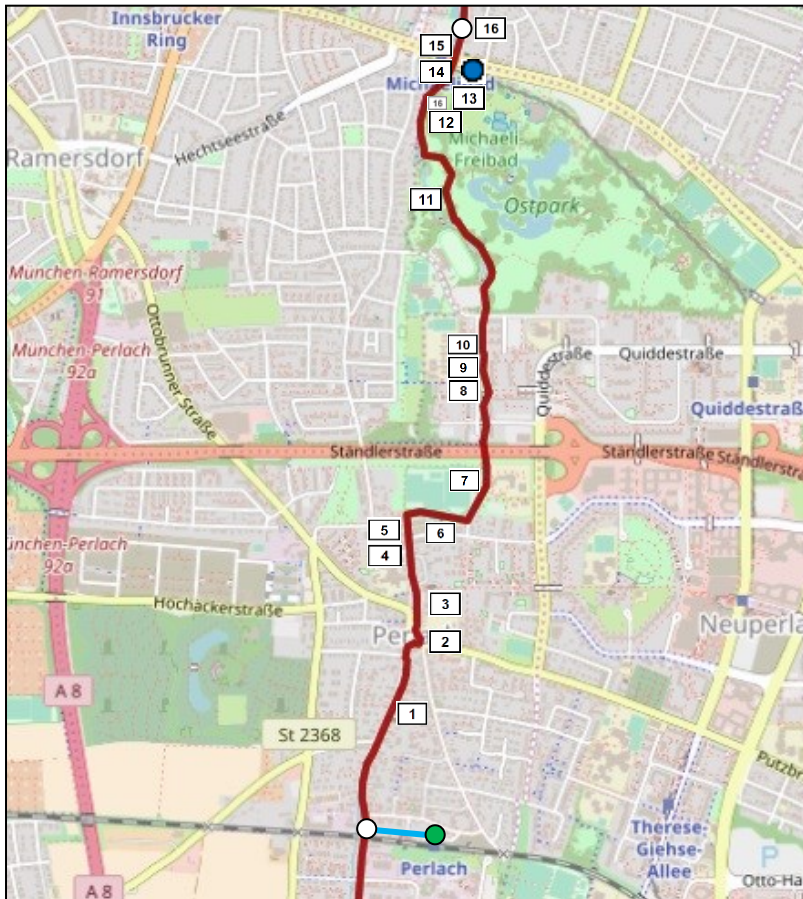


2.29 Alt Perlach: Bei der Nabburger Straße





3 **Alt Perlach bis zur Versickerungsstelle in Michaeliburg** ca. 4 km



Verwilderte Gärten am rechten Bachrand, geschützt von einem morschen Lattenzaun, kennzeichnen den Beginn des Dorfes Alt Perlach. Der Weg bleibt direkt am Bachufer, links Felder und Wiesen. Nach wenigen hundert Metern endet der Weg, biegt rechts ab zur Winingger und Unterbiberger Straße, der Bachlauf verschwindet unzugänglich in privaten Gärten.

Der Weg folgt der Unterbiberger Straße, die S-Bahn Gleise werden überquert, hier besteht Anschluss zum Perlacher S-Bahnhof, und erreicht in der Sebastian-Bauer-Straße den Bach wieder, der, eingezwängt in eine schmale Betonrinne, zunächst neben der Straße, dann in der Straßenmitte verläuft.

Am Pfanzeltplatz steht ein Brunnen, auf seiner Umfassung ist die Geschichte Perlachs aufgeschrieben, der Bach ist von Kastanien eingerahmt, fließt an der pompösen St. Michael Kirche vorbei und unterquert hinter der alten Rossschwemme die Schmidtbauerstraße.

Wieder in einer engen Betonfassung eilt der Bach an einem schmalen Fußsteig zwischen Bauerngärten entlang, knickt rechts ab, ein Kiesweg begleitet ihn durch waldartiges Gehölz zwischen Sportplatz und einer Wohnanlage. Verschiedene Lehrtafeln über Pflanzen, Insekten und Tiere am Bach sind von der Stadt München aufgestellt.

Nach einer Linksbiegung führt ein mit Betonplatten gepflasterter Fuß- und Radweg bis zur Ständlerstraße. Linkerhand liegt die Bezirkssportanlage am Strehlebogen und das Gasthaus „Hachinger Bach“, vor dem die Statue „Mann spricht mit Fisch“ verträumt in das Wasser blickt und den Bronzefisch sucht, der ursprünglich im Bachbett aus dem Wasser herausprang, aber seit langer Zeit (ca. 1985) verschwunden ist. Zwei Holzbrücken überqueren den Bach, eine kleine künstliche Stromschnelle plätschert. In der Graffitiverschmierten Unterführung wird die Ständlerstraße unterquert.

Zwischen Nawiasky Straße und Staudinger Straße verläuft der Bach entlang des Fußweges zwischen dem Adolf-Bayerl-Damm und den achtgeschossigen Wohnhäusern der Siedlung an der Bunsenstraße. Der Bachlauf ist renaturiert, die Ufer begrünt oder mit Kies zu Schotterbetten aufgefüllt. Verschiedene kleine Inseln, mit Weiden bewachsen, teilen den Bach in meist einen ruhigen, zugewachsenen Arm und ein vom Wasser durchströmtes Hauptbett.

Die Staudingerstraße überquert den Bach auf einer niedrigen Brücke, er fließt in einem tiefen Einschnitt in den Ostpark hinein, den er, in künstlichen Mäandern angelegt und von einem Galeriewäldchen begleitet, durchfließt. Vor der vierspurigen Heinrich-Wieland-Straße weitet sich das Bachbett, alte Bäume stehen am Ufer, der Bach verschwindet in einem Rohr unter der Straße. Hier besteht Anschluss zur U-Bahn Station Michelibad.

Nun sind es nur noch wenige Meter bis zu seinem Ende. Am Gasthof und Biergarten „Dicker Mann“ vorbei fließt er durch dichten Busch zur Versickerungsstelle in Michaeliburg und wird von hier unterirdisch in Rohren zum Hüllgraben hinter dem Ostbahnhof geleitet.



3.5 Alt Perlach: Sebastian-Bauer-Straße

3.1 Alt Perlach. Sebastian-Bauer-Straße und ev. St. Paulus Kirche







3.2 Alt Perlach: Pfanzeltplatz







3.3 Alt Perlach: St. Michael







3.4 Alt Perlach: Rohrkolben an der alten Rossschwemme







3.5 Alt Perlach: Hofmarkstraße







3.6 Alt Perlach: An der Bezirkssportanlage am Krehlebogen







3.7 Statue „Mann spricht mit Fisch“







3.8 Neu Perlach: Hachinger Bach zwischen Adolf-Baeyer-Damm und Bunsenstrasse







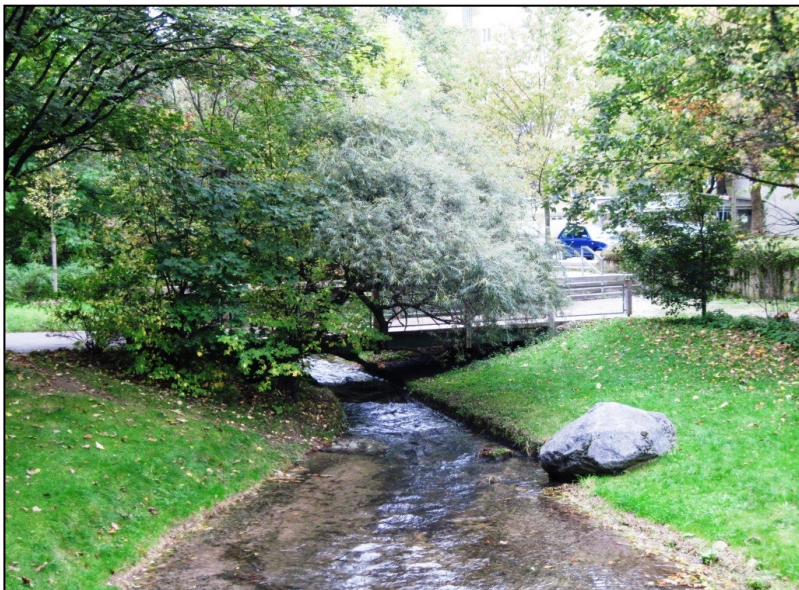
3.9 Neu Perlach: Fußgängerbrücke „Am Strehleranger“







3.10 Neu Perlach: Brücke am Adolf-Baeyer-Damm







3.11 Mäandrierender Bachlauf im Ostpark







3.12.1 Frühlingsblumen



3.12.3 Herbstlaub



3.12.2 Sommerblumen



3.12.4 Eichenlaub im Winter



3.13 Michaeliburg: Kleines Bräuhaus „Dicker Mann“ in der Heinrich-Wieland-Straße







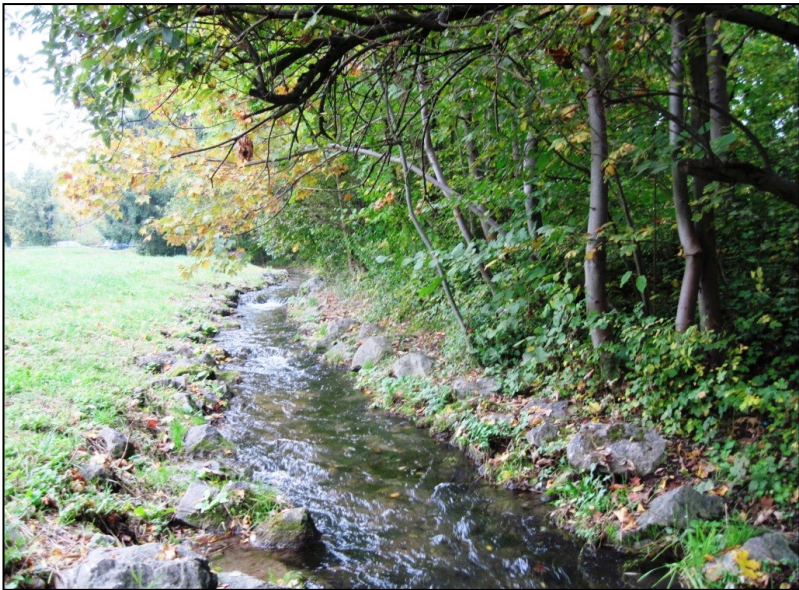
3.14 Michaeliburg: Unterführung unter die Heinrich-Wieland-Straße







3.15 Michaeliburg: Bachlauf zwischen Heinrich-Wieland-Straße und Versickerungsstelle







3.16 Michaeliburg: Versickerungsstelle am Michaelibad

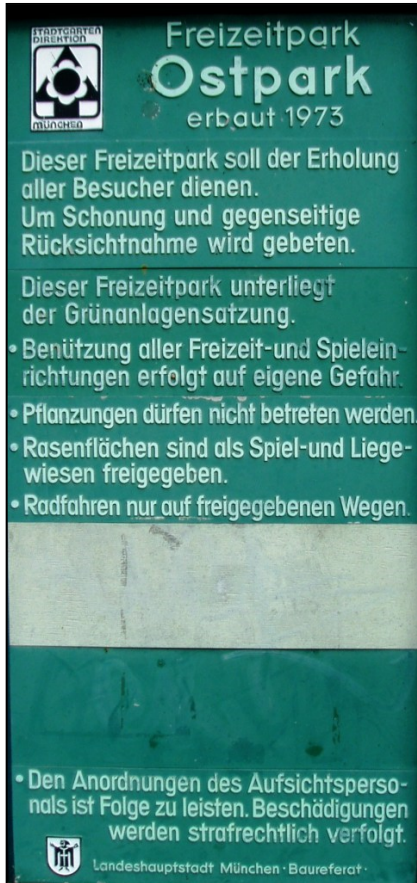




4 Ostpark³

Planung des Ostparks

Planung und Bau des Ostparkes sind untrennbar mit der Entstehung Neuperlachs verbunden, das als neuer Stadtbezirk den beengten Verhältnissen im Münchener Stadtgebiet entgegen wirken soll.



4.1 Eingangsschild des Ostparkes

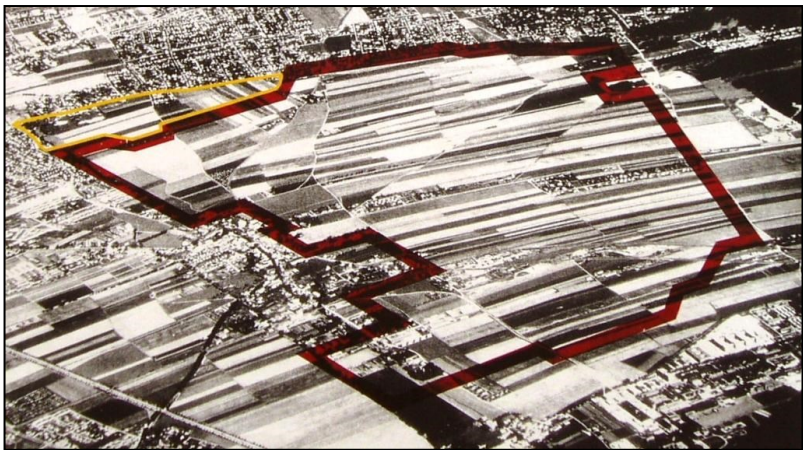
Das enorme Bevölkerungswachstum der Nachkriegszeit und deren Folge, die Wohnungsnot, verlangten von den Stadtplanern Lösungen im großen Stil. Sie

³ Textgrundlage: Veröffentlichung der Stadt München 2005

folgten den Vorstellungen der Zeit und entwickelten neue, eigenständige Trabantenstädte entlang der Hauptverkehrsadern. Die Planung konzentrierte sich schnell auf die große, zusammenhängende Feldflur nordöstlich von Perlach. 1962 werden unter dem Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel 100 ha als Baugebiet ausgewiesen.

Geplant war eine Mittelstadt mit 80.000 Einwohnern, die nur 6 km vom Stadtzentrum entfernt, als selbstständige Einheit funktioniert und zusätzlich zentrale Aufgaben für den gesamten Münchner Osten wahrnimmt.

Ein großzügiger öffentlicher Freiraum in Form eines neuen Parks soll dabei Grün- und Erholungsflächen für die Bewohner des neuen Stadtteils schaffen. Er übernimmt aber auch die Gliederung des Münchner Ostens in überschaubare Stadtteile und wirkt einer durchgehenden Zersiedelung des Raumes entgegen.



4.2 Baugebiet Neu-Perlach 1964, der geplante Ostpark gelb umrandet oben links ⁴

Im Beschluss des Planungsausschusses vom 12.11.69 heißt es: „Hinzu kommt, dass der zukünftige Ostpark nicht nur Bestandteil des neuen Stadtteiles sein, sondern vielmehr für den gesamten Münchner Ostteil ein Naherholungsgebiet darstellen wird, das in Verbindung mit dem Michaeliabad und der Bezirkssportanlage eine besondere Anziehung während des ganzen Jahres gewährleistet. Für den Münchner Osten wird der Ostpark nach seiner Fertigstellung als Erholungsfläche eine ebenso große Bedeutung haben wie z. B. Englischer Garten, Nymphenburger Park, Hirschgarten, Oberwiesenfeld und die Isaranlagen für andere Stadtteile.“ Der Ostpark ist also von Anfang an ein fester Bestandteil des Planungsprogramms und wird im Übergangsbereich zu den alten Stadtteile Rahmersdorf, Berg am Laim und Trudering angesiedelt.

⁴ Foto: Veröffentlichung der Stadt München 2005

Leitbild des Städtebaus in den 60er Jahren ist es, neue Siedlungsschwerpunkte zu schaffen. Sie werden umgesetzt als moderne städtische Großform mit einer eigenen Stadtmitte und abgetrennten Wohnquartieren rundherum. Wichtig ist eine Trennung von Fußgänger- und PKW-Verkehr und eine gute Anbindung an das öffentliche Nahverkehrsnetz. Innerhalb der Wohnquartiere entstehen lineare Grünzüge und als Zäsuren zwischen den einzelnen Bauabschnitten offene, wie Landschaft gestaltete Grünflächen. Beide schaffen Anbindungen an den Truderinger Wald im Osten und den geplanten Ostpark im Norden, die zu Fuß erreicht werden können.

Die umfangreiche Verwaltungs- und Erschließungsaufgaben, sowie die Bodenordnung der 500 Einzelgrundstücke wurden 1963 dem Maßnahmenträger Neue Heimat übergeben. So konnte schon 1967 mit dem ersten Wohnquartier begonnen werden, nach zügigem Baufortschritt war der neue Stadtteil bereits 1989 weitgehend fertiggestellt.

Ganz entgegen heutiger Vorstellungen, galt es damals als chick, aus der Altstadt in die neue autogerechte Stadt mit all ihren Angeboten an den modernen Bürger herauszuziehen. Besonders junge Familien fanden es attraktiv im Grünen zu wohnen und trotzdem auf kurzem Weg in die Altstadt und zum Arbeitsplatz zu gelangen. Dies war beste Voraussetzung dafür, dass sich die Neuperlacher sehr schnell in ihrem Stadtteil heimisch fühlten und sich heute stark mit ihm identifizieren.

Bau des Ostparks

Parallel zum Wachsen Neuperlachs nimmt auch der Ostpark allmählich Gestalt an. Schon während der 13-jährigen Bauzeit können sich die Bürger der umliegenden Stadtviertel ihren Park abschnittsweise aneignen.

Heute sieht man dem Anlage äußerlich nicht an, unter welchen technischen und finanziellen Zwängen sie entstanden ist: Anders als die aufwändigen Parks zur Olympiade 1972 und zur IGA 1983 muss der Ostpark nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt fertig sein, er muss auch keine besonderen Repräsentationsaufgaben übernehmen. Dafür sind den Gestaltungsmöglichkeiten von vornherein durch ein äußerst knappes Budget beschränkt, die U-Bahn-Linie, die den Park von West nach Ost in voller Länge durchschneidet gibt im Wesentlichen den zeitlichen und planerischen Rahmen für die einzelnen Bauabschnitte vor. Da der U-Bahn Schacht aus Kostengründen kaum eingesenkt werden kann, muss er im Parkbereich stark überdeckt werden, die notwendigen 2 Millionen Kubikmeter liefert neben dem Aushub auch der Schutt umliegender Baustellen. Diese Vorgehensweise erspart Kosten und bringt noch zusätzliche Einnahmen durch die Kippgebühren. Zur Verbilligung trägt auch bei, dass die Modellierungsarbeiten teilweise durch die Stadtgärtner selbst ausgeführt werden, durch den Verkauf des Seeaushubs als „Ostparkkies“ kann die Baukasse ebenfalls noch etwas aufgebessert werden.



4.3 Planung des Ostparks 1975⁵



4.4 Luftbild des Ostparks 1999⁶

⁵ Foto: Veröffentlichung der Stadt München 2005

⁶ Foto: Veröffentlichung der Stadt München 2005

Gepflanzt werden lediglich 160 Großbäume, alle anderen Gehölze, 6000 Bäume und 40.000 Kleinbäume und Sträucher werden als Forstware ohne Ballen verwendet, die Mitarbeiter der Stadtgardendirektion verstehen es, spontan zu improvisieren und damit zu sparen. Dieser Vorgehensweise ist es zu verdanken, dass hier eine komplette Erholungslandschaft für umgerechnet nur 7 Millionen € entstehen konnte, während eine vergleichbare Fläche wie der Westpark mit seiner IGA die Stadt umgerechnet 100 Millionen € kostete.

Zeitgeschichte und Parkgestaltung

Beim Ostpark muss man, wie auch bei den anderen Parks der Nachkriegszeit, von anderen Voraussetzungen ausgehen als etwa beim Englischen Garten oder beim Nymphenburger Park. Hier wurden aus den königlichen Jagdwäldern im 19. Jahrhundert Lichtungen herausgeschlagen und Wege und Bauten nach malerischen Gesichtspunkten angeordnet.

Hauptaspekte der späteren Nutzung durch die Bürger sind: Spazieren gehen, sehen und gesehen werden und das eher beschauliche Erleben der Natur.

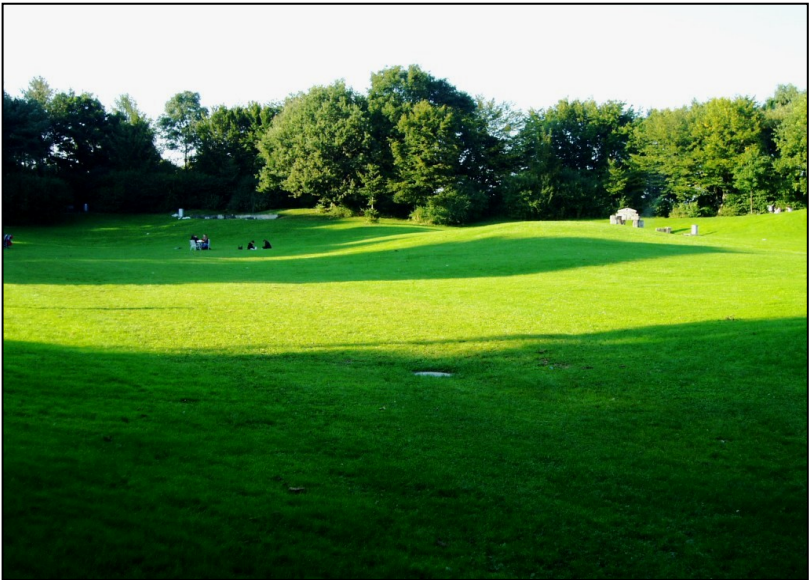
Demgegenüber steht ein völlig anderes Selbstverständnis der Parkbenutzer der 60er Jahre: Eine aktive Nutzung, die sich über tradierte soziale Muster hinwegsetzt, äußert sich zuerst in der Besitzergreifung des Rasens zum Liegen, Spielen und Sport treiben. Sie verlangt nicht mehr nach durchgestaltetem Schmuckgrün und Zierrasen, sondern nach vielfältig nutzbaren Freiräumen. In den 70er Jahren kommt dazu eine Auseinandersetzung mit ökologischen Zusammenhängen und ihre ästhetische Wertschätzung, die sich auch in den öffentlichen Parks niederschlägt: Flächen werden aus der Nutzung herausgenommen und dem Wildwuchs überlassen.

Volksparkanlagen aus den 20er Jahren fehlen in München weitgehend, der größte Zuwachs an öffentlichem Grün ist in den 60er und 70er Jahren zu verzeichnen. Ausgangsbasis sind dabei zumeist ebene Ackerflächen, die es galt in völlig neu gestaltete Landschaften und nutzbare Erholungsräume umzugestalten. Etwas zu Unrecht wird dem Ostpark in der Reihe der großen Münchner Parks ein eher bescheidener Platz eingeräumt. Olympia- und Westpark oder aber der neu entstehende Landschaftspark in Riem spiegeln die ästhetischen Strömungen der jeweiligen Zeit sehr deutlich wieder, dagegen wirkt der Ostpark auf den ersten Blick eher beiläufig, ja, fast selbstverständlich. Ohne dass es den Gartendirektoren um persönliches Prestige ging, versuchten sie stets mit einfachen Mitteln viel zu bewirken. Diese Zurückhaltung in der Gestaltung und die Tatsache, dass hier keine vorrangig repräsentative Aufgabe zu erfüllen ist, kommen jedoch einer besonders vielfältigen Nutzbarkeit entgegen.

Unter finanziellen Zwängen und stark einengenden Vorgaben entstand eine unaufwändige, robuste Erholungslandschaft, die auch in ihrem Unterhalt



4.5 Das Wiesental



4.6 Die Grillwiese

pflegeleicht bleibt. Möglichkeiten werden offengelassen und Spuren werden zugelassen, wie in kaum einer anderen öffentlichen Grünanlage der Stadt.

Trotzdem sind die gestalterischen Mittel sehr bewusst eingesetzt, ein großes freies Wiesental wird von sanften Hügelketten eingerahmt, die mit Wald bestanden sind, in den Übergangsbereichen finden sich sowohl Spiel-einrichtungen als auch Nischen mit Rückzugsmöglichkeiten. Diese Grund-anordnung wirkt sehr großzügig, ein Großteil des Parks bleibt ohne Vorgaben und läßt eine individuelle Aneignung zu. Andererseits haben die einzelnen Elemente starken Aufforderungscharacter, sie animieren zum Ski- oder Schlittenfahren im Winter, zum Sonnen und Ballspielen im Sommer, zum ganzjährigen joggen.

Elemente der Parklandschaft

Das Wiesental

Den von Osten nach Westen verlaufenden InnerRadius des Parkes bildet ein großzügiges Wiesental. Hier kann man das Vorbild der englischen Landschaftsparks mit ihren offenen Weideflächen erahnen. Querungen durch Wege sind bewusst vermieden oder in die Modellierung eingebettet. Eine möglichst große Raumtiefe wird erreicht, indem der Blick ungehindert und weit über ungeteilte Flächen schweifen kann.

Dieser Wiesengrund bleibt frei von Einbauten und Freizeiteinrichtungen, die den ruhigen Raumeindruck stören und die Nutzung festlegen würden. Ebenso bleiben Schmuckpflanzungen auf zwei Bereiche begrenzt, wo sie ihre Berechtigung als Blickfang haben: Eine üppige Staudenpflanzung am Eingang zum Biergarten und eine Rosenrabatte um den Aussichtshügel.

Die Hügellandschaft

Das auffälligste am Ostpark ist die Silhouette der nördlich verlaufenden Hügelkette mit zwei Erhebungen, die 20 m über das Wiesental aufragen. Der östliche Aussichtspunkt bietet gleichzeitig reizvolle Ausblicke auf Neuperlach und das Alpenpanorama im Süden und einen interessanten Einblick von oben in die angrenzende Bezirkssportanlage. Der Westgipfel war ursprünglich mit einer Mattenschirmschanze ausgestattet, heute wird er hauptsächlich zum Rodeln benutzt. Gerade die Möglichkeiten den Park im Winter zu Nutzen sind eine besondere Attraktion im Münchner Stadtgebiet.

Die Hügel setzen sich in einer sanften Randmodellierung rund um den Park fort. Obwohl teilweise nur einen Meter hoch geben sie dem Park, zusammen mit der Bepflanzung, einen ablesbaren Rahmen.



4.7 Aussichtsberg



4.8 Blick vom Aussichtsberg in Richtung Rahmersdorf

Wald und Waldrand

Der Raumeindruck der Hügellandschaft wird unterstützt durch die dichte, waldartige Bepflanzung der Flanken und Höhenzüge. Diese Absicht war kurz nach Fertigstellung des Parkes kaum nachvollziehbar und wird erst jetzt mit dem Heranwachsen der Gehölze wirksam. Vorbilder sind natürlich Eichen-, Hainbuchen und Eichen-Kieferwälder, die der räumlichen Fassung inzwischen die richtige Dimension verleihen.

Eine dichte Strauchunterpflanzung gibt den Wäldern einen undurchdringlichen Charakter, dadurch verstärkt sich der Gegensatz zu den offenen Wiesenflächen. Eine Weiterentwicklung zu Hallenwäldern und eine Reduzierung des Unterholzes könnte die Aufenthaltsqualität einzelner Bereiche jedoch verbessern und das Gefühl der Sicherheit erhöhen.

Der Waldrand entlang des Hangfußes verläuft nicht linear, er rückt vor und wieder zurück. Der unregelmäßige Verlauf bietet dem Erholungssuchenden Rückzugsmöglichkeiten zum Sitzen und Beobachten in Sonne und Schatten.

Wege

Trotz ihrer Breite von durchschnittlich 3 Metern und ihrer robusten Asphaltierung ordnen sich die Wege im Park den raumbildenden Elementen unter. Sie führen leicht erhöht am Wiesenrand entlang, ohne den Gehölzbuchten zu nahe zu kommen. Durch ein sanftes Hin- und Herschwingen wird der Blick immer wieder in den Park hineingelenkt und macht sich unabhängig vom Wegeverlauf. Die wabenartige Verzweigung der Kreuzungspunkte, die meist drei Richtungen verknüpfen, kommt dieser wenig Zielgerichteten Führungslinie entgegen.

Wo eine Verbindung von Zielpunkten in Nord-Süd-Richtung notwendig ist, bündeln sich die Wege zu wenigen Querungen des Wiesentals. So kann der Strom der Jogger, Inline-Skater und Radfahrer gut gebündelt werden, ohne die Spiel- und Liegeflächen zu sehr zu zerschneiden.



4.9 Ostparkwege





4.10 Wiesental mit Ostparksee





Der See

Die weithin sichtbare Wasserfläche bildet den ruhigen Blickfang am Ende des Wiesentales und bringt eine zusätzliche Attraktion in den Park. Obwohl die Wasserfläche mit 35000 Quadratmetern relativ klein bleiben musste, lassen Verengungen und Ausweitungen eine 2500 Meter lange Uferlinie entstehen und sichern einen breiten Zugang zum See.

Bei einer Tiefe von durchschnittlich nur 1,50 m kam als Abdichtung nur Asphalt in Frage, der im Uferbereich durch Kiesel optisch aufgewertet wurde. Zwei Zonen sind dabei besonders flach und ursprünglich mit Sandschüttungen als Wasserspielplätze angelegt. Gespeist wurde der See von einem Grundwasserbrunnen, da die geplante Einleitung des Hachinger Baches zu viele Schwebstoffe mit sich gebracht hätte. Früher hatte der See Badewasserqualität. Der Brunnen ist leider, wohl aus Kostengründen, nicht mehr in Betrieb, nur drei Fontainen sorgen für unzureichende Belüftung, dadurch und durch die vielen Wasservögel, findet frühzeitig jeden Sommer eine grüne Algenblüte im See statt, das Baden musste verboten werden.

Insel und Uferbereich sind mit Erlen, Weiden und Pappeln bepflanzt und vermitteln so den Charakter einer Flussaue, teilweise kommen Uferstauden hinzu. Dieses Gelände sollte ursprünglich der natürlichen Entwicklung überlassen werden, ein Vorhaben, das sich als nicht haltbar erwiesen hat.

Nördlich des Biergartens schließt den See ein breiter Schilfgürtel ab, Nist- und Rückzugspplatz für die zahllosen Stockenten, die Schwäne, Bless- und Teichhühner. Der See bietet außerdem Überwinterungsplatz für viele Wasservögel, Gänse, Möwen und Taucher.

Der See bildet das Herzstück des Parks, das zu allen Jahreszeiten Anziehungskraft besitzt, da kann man im Winter Eislaufen, Eisstock schießen, im Sommer am Ufer sitzen und den Wasservögeln zuschauen.

Der Bach

Mit fließendem, plätscherndem Wasser kommt schließlich ein stark belebendes Element in den Park. Der verrohrte Hachinger Bach, der ursprünglich außerhalb des Parks im Westen verläuft, wird in einer seichten Betonrinne durch den Park geführt.

Die vertiefte, meandernde Führung, große Steinbrocken und dichte Uferbepflanzung erwecken den Eindruck eines natürlichen Bachlaufes. Diese Bereiche bleiben sich selbst überlassen, so können sich Rückzugsgebiete für Vögel und Kleintiere entwickeln.



4.11 Abendstimmung am See



4.12 Liegewiese am See

Grüne Zimmer für Aktivitäten

Alle aktionsbetonten Freizeiteinrichtungen, für die eine gewisse Einrichtung bereitgestellt werden muss, konzentrieren sich im Wesentlichen auf zwei Bereiche westlich des Aussichtshügels und südlich des Michaelibades. In die Lichtungen des Hangfußes eingebettet stehen sie als kleine Parks für sich.

Alle intensiv genutzten Zonen wurden in Nebenräumen angelegt, so bleibt der große, zentrale Wiesenraum weitgehend offen und frei von Möblierung.

Kinderspielplätze, Allwetterplätze, Sommerstockbahnen, Spieltische, Tischtennisanlagen, Brettspiele und Bocciabahnen sind als robuste Anlagen ausgebildet und bieten breit gefächerte Möglichkeiten für alle Altersschichten, im Theatron finden Veranstaltungen statt.

Michaeligarten

Im Norden des Parkes wurde ein großer Biergarten angelegt, der beinahe direkten Zugang zur U-Bahnstation „Michaelibad“ hat. Unter den schattigen Kastanien, die langsam eine respektable Höhe erreichen, kann man eine frische Maß oder ein spritziges Weißbier trinken. Dazu beobachtet man Enten, Graugänse, Blässhühner und Schwäne im See und füttert die fetten Spiegelkarpfen, die still unter der Wasseroberfläche dahingleiten.

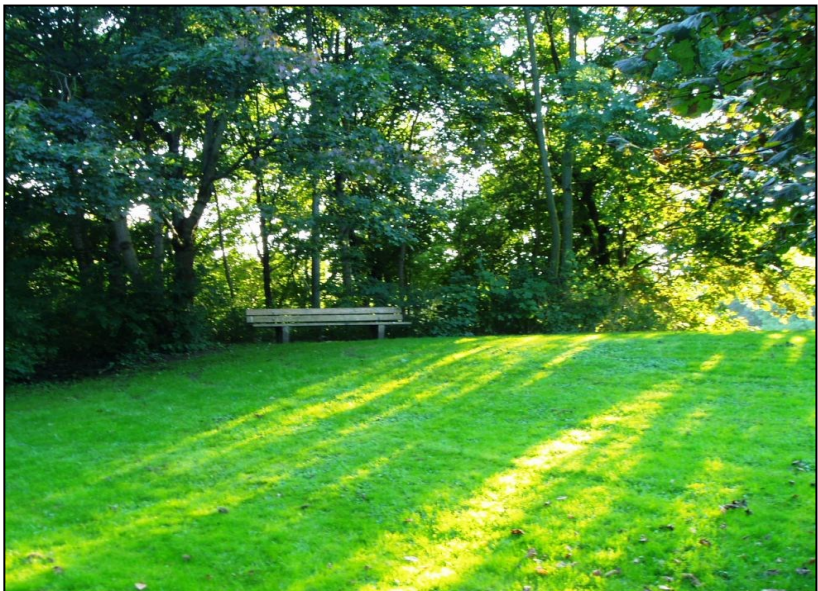
Zusätzlich gibt es ein geschmackvolles Restaurant mit einer Seeterrasse, das zu Kaffee und Kuchen einlädt. Das Restaurant besticht durch seine idyllische und ruhige Lage direkt am Ufer des Ostparksees. Das rustikale Ambiente der hellen Räume, die schöne Sonnenterrasse direkt am See und die feine Menükarte versprechen eine gelungene Verbindung von Genuss und Gemütlichkeit.

In der Vielseitigkeit des Speisenangebots spiegelt sich die typisch Münchenerische Lebensart wieder: Tradition und Moderne werden erfolgreich miteinander verbunden. So werden deftige Schmankerl wie Schweinebraten oder ein rustikales Käsebrett angeboten, doch es finden sich auch Gerichte aus der internationalen Küche auf der Speisekarte. Regelmäßig gibt es Themenwochen und besondere Termine, zum Beispiel ein romantisches Candle-Light-Dinner zum Valentinstag.

Die idyllische Atmosphäre hier im Grünen sorgt für Entspannung und Erholung vom Großstadtrummel. Weitere Räumlichkeiten wie die Zirbelstube oder die gemütliche Laube bieten den Gästen des Michaeli Gartens für die verschiedensten Anlässe einen passenden Rahmen - von der Hochzeitsfeier bis zum Firmen-Event. Bei der Organisation steht das Team des Michaeli Gartens seinen Kunden bis hin zur Planung des kleinsten Details zur Seite.



4.13 Bachlauf im Ostpark



4.14 Verträumte Parkbank



4.15 Michaeligarten





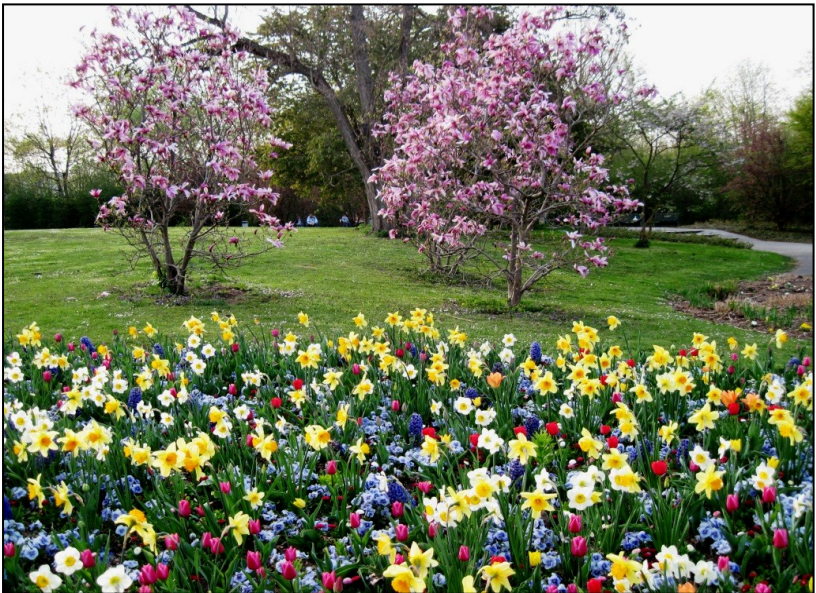


4.16 Michaelgarten im Winter



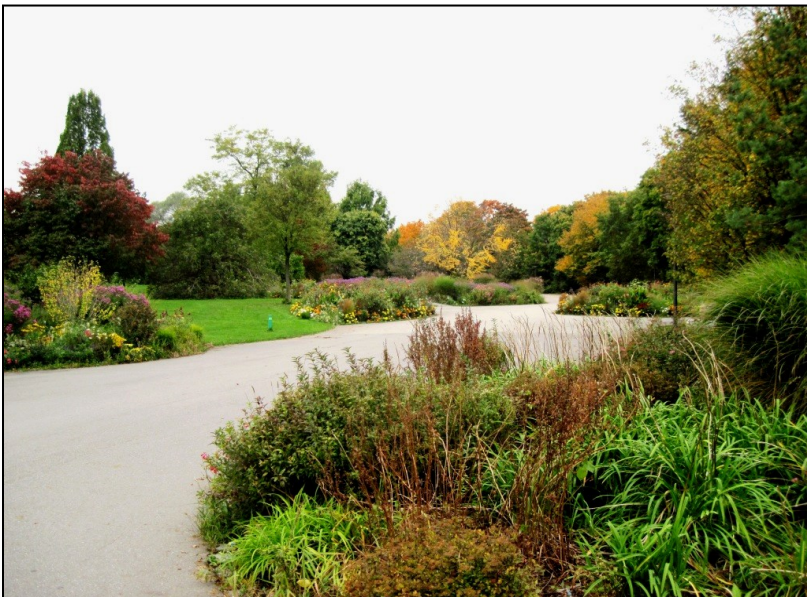


4.17 Blumenpflanzungen im Ostpark





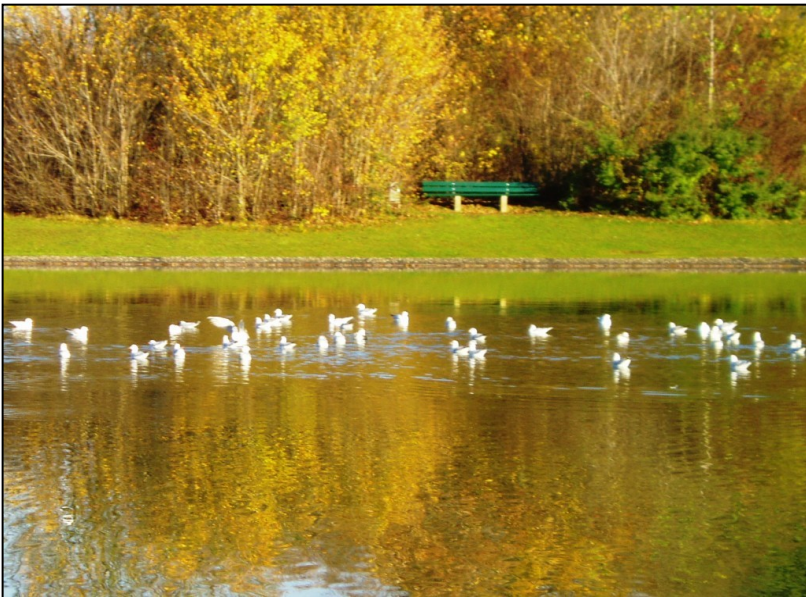
4.18 Blumenpflanzungen zwischen Michaelibad und Michaelgarten







4.19 Herbst am Waldrand



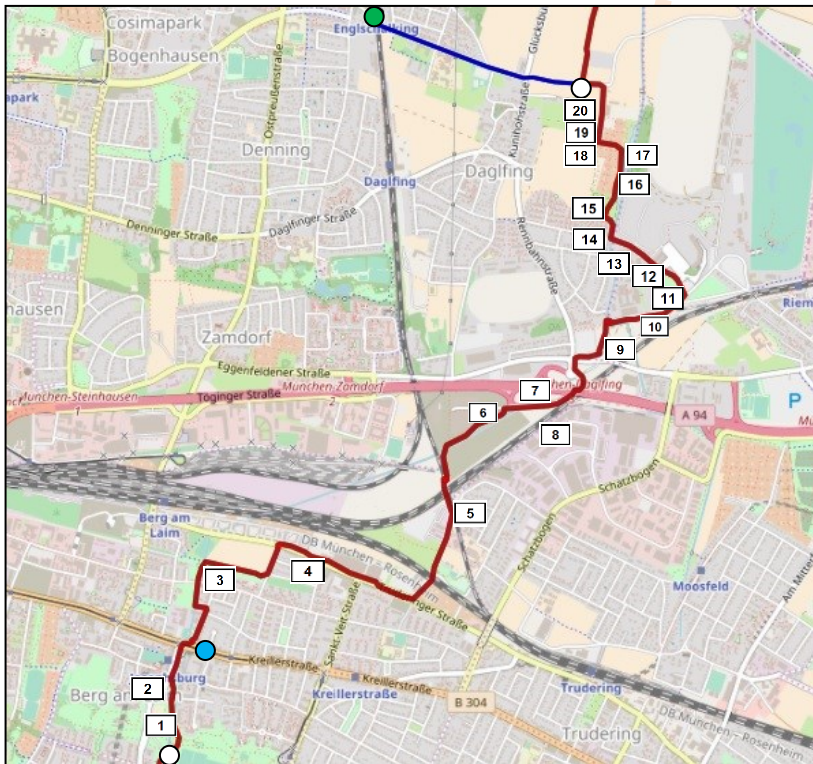
4.20 und am See



4.21 Winterstimmung im Ostpark

5 Hüllgraben

Von der Versickerungsstelle in Michaeliburg bis Engelschalking ca. 7 km



Das Versickerungsbecken in Michaeliburg dient heute nur noch dazu, bei Starkregen das Wasser zu fassen, das das Einlaufbauwerk nicht mehr aufnehmen kann, um damit Überschwemmungen zu verhindern. Seit 1933 wird der Bach von dieser Stelle aus als Hüllgraben unterirdisch durch ein Betonrohr bis zum Zamdorfer Gleisdreieck südlich der A 94 an der Südspitze des Münchner Stadtbezirks Bogenhausen geführt.

Die Pläne für eine Freilegung des Baches bis zum Rangierbahnhof sind seit langem fertig. Die Umsetzung scheiterte jedoch bislang an den Verhandlungen mit privaten Eigentümern, von denen die Stadt Grundstücksteile für die Renaturierung und den an den Ufern geplanten Park braucht. Seit langem wurde mit Bauarbeiten für ein neues Bachbett begonnen, die allerdings die letzten 20 Jahre nicht weitergeführt wurden. Über Kieswege kann dem zukünftigen Bachlauf bis zur U-Bahn Station Josephsburg gefolgt werden.

Das Rohr verläuft heute (2023) immer noch zunächst unter der Kampenwandstraße, unter Parkanlagen bis zur U-Bahnstation Josephsburg, folgt der Virgilstraße bis zur Truderinger Straße unter der es Richtung Norden unter dem Rangierbahnhof München Ost hindurch bis zum Brachland an der Grasbrunner Straße führt. Der Hüllgraben erreicht dort für ein kurzes Stück wieder die Oberfläche. Dem Bachlauf kann nur ungefähr gefolgt werden, indem nach dem Überqueren der vielbefahrenen Kreiller Straße die Virgilstraße entlanggegangen wird, an deren Ende die Hansjakobstraße bis zur Roßsteinstraße und dann Richtung Norden zur Truderinger Straße. Hier biegt man nach Osten ab, bis die Thomas-Heiser-Straße nördlich abzweigend die Eisenbahnlinie unterquert.

Vor Bahngleisen zweigt ein Kiesweg ab, unterquert die Schienenstränge der Linie S2. Am Ende der Unterführung kann, wenn man mutig ist, das Gleis der Güterbahn gesetzeswidrig einfach überquert werden, um dann auf einem Brachland den jetzt ein kurzes Stück oberirdisch verlaufenden Hüllgraben zu erreichen. Gesetzestreue müssen den U-Schlenker über die Brücke machen, um den Weg durch das Feld zu finden.

Bei der Autobahnanterführung verschwindet der Graben wieder in einem Rohr, um dann hinter der Riemer Straße endgültig oberirdisch weiterzufließen. Ein Weg verläuft durch Pferdekoppeln parallel zum Bach bis zum Reitsportzentrum Daglfing. Der abgeschlossene eingezäunte Teil muss umgangen werden, ein romantischer Fußweg durch ein Auwäldchen leitet zur Landshamer Straße, auf der Schichtlstraße kann dann das Sportzentrum durchquert werden.

Am Zaun am Ende der Sportanlage wird der Bach wieder erreicht, ein romantischer Fuß und Reitweg folgt ihm, beim Riemer Kinderspielplatz wird der Weg verlassen, am Bachufer geht es bis zu einer Kleingartenanlage, die durchquert wird, auf der Küstnerstraße wird der Dornacher Weg erreicht. Am Dornacher Weg besteht die Möglichkeit über die Brodersenstraße die S-Bahn Station Engelschalking zu erreichen.

Der Hüllgraben fließt entlang der Küstnerstraße bis zum Dornacher Weg und dann weiter zum Johanneskirchener Moos um dort in den Abfanggraben überzugehen.



5.1 Geplante Freilegung des Baches



5.3 Hansjakobstraße



5.2 Seit langem wurde mit Bauarbeiten für ein neues Bachbett begonnen



5.4 Truderinger Straße



5.5 Ein Kiesweg unterquert die S-Bahn S 2



5.7 Der Hüllgraben verläuft ein kurzes Stück oberirdisch



5.6 Beim Zamdorfer Gleisdreieck erreicht der Graben die Oberfläche



5.8 Messegelände Riem



5.9 Durch Pferdekoppeln



5.11 Reitsportzentrum Dagfing



5.10 Romantischer Fußweg durch ein Auwäldchen



5.12 Sportzentrum Daglfing



5.13 Sportzentrum Dagfing



5.15 Eine romantische Kiesstraße



5.14 Am Zaun am Ende des Sportzentrums wird der Bach wieder erreicht



5.16 Bei der Kleingartenanlage



5.17 Beim Abzweig zur Küstnerstraße



5.19 Bei der Kleingartenanlage

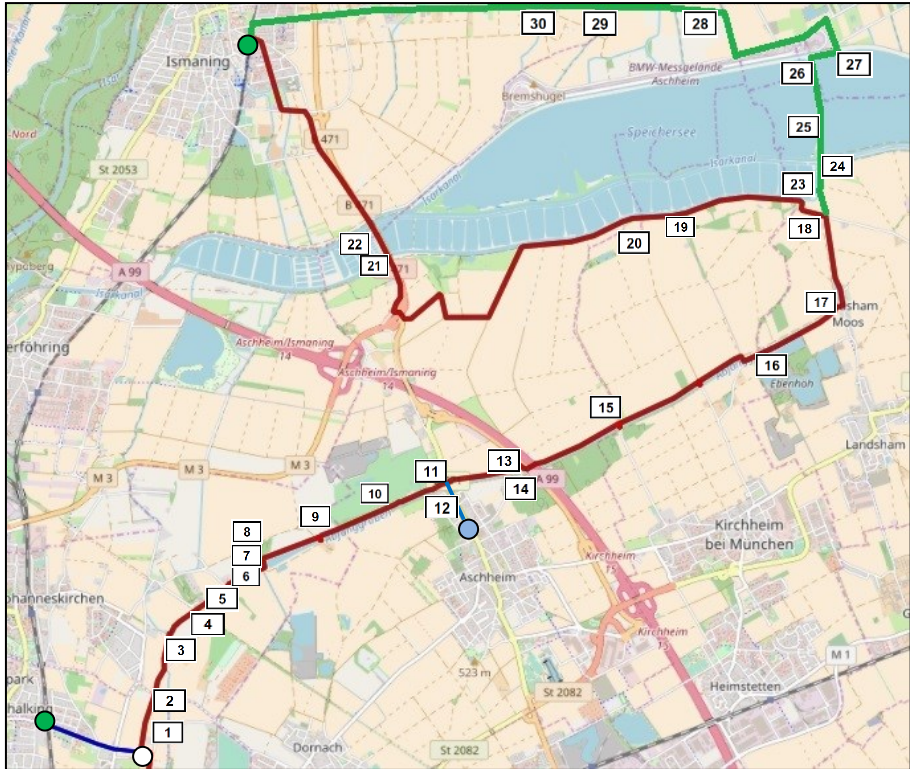




5.18 An der Küstnerstraße



5.20 Küstnerstraße

6 **Abfanggraben** ca. 20 km.



-  Hüllgraben, Abfanggraben und südliche Variante um den Speichersee
-  nördliche Variante über den Speicherseedamm und Goldachhof

Beim Dornbacher Weg geht es weiter, die Straße wird bei der Bachbrücke verlassen, neben dem Hüllgraben verläuft eine Fahrspur, der Bach wird von Bäumen begleitet.

Auf gemauerten Bogenbrücken kreuzen Straßen den Hüllgraben, die Salzstraße, die Pellegrinistraße, ein namenloser Feldweg, hier wird auf das rechte Bachufer gewechselt und der Lebermoosweg überquert, der auf dem Bahndamm der ehemaligen Eisenbahnlinie der Feldkirchener Güterbahntangente verläuft, deren sieben Kilometer lange Trasse 1941 in Betrieb genommen wurde. Die Anbindung der Mühldorfer Bahn an das Güterbahnnetz konnte aus Platzgründen im Bereich von Zamdorf und Trudering nicht verwirklicht werden. Die Bahnlinie war zweigleisig geplant, man hat aber nur eine Spur in Betrieb genommen. Kriegswichtig war die Bahn, da sie den Gütertransport ermöglichte, als in München die Gleisanlagen durch die Bombardierung bereits zerstört waren. Als die Isarbrücke kurz vor Kriegsende gesprengt wurde, war dann Schluss. Die Gleise hat man 1949 wieder entfernt. Der Schotter zeigt, wo einst die Eisenbahnwagen entlangrumpelten. Viel Aufwand für nur fünf Betriebsjahre.

Im Moosgrund stehen hohe Pappeln neben dem Hüllgraben, eine Kiesstraße beginnt und begleitet den Bach bis zu einem tiefgelegenen großen Becken, in den das Wasser über einen kleinen Fall in Kaskaden hinabstürzt. Hier endet der Hüllgraben und der Abfanggraben beginnt.

Auf der linken Bachseite verläuft eine Kiesstraße, der Bach selbst ist in einem tiefen Einschnitt, von Bäumen begleitet, kaum zu sehen. Nur von den Brücken kann man einen Blick auf das Wasser werfen. Die Bachufer sind Landschaftsschutzgebiet, viele Vögel und seltenen Pflanzen finden hier Rückzugsgebiete.

Die Kiesstraße wird zur asphaltierten Fasanenallee, einer Pappelallee zwischen Golfplatz und dem Bachtal. Bei einem Kreisverkehr endet die Asphaltstraße, ein Weg führt bis zur Unterführung der Autobahn A99, dahinter geht es schnurgerade zwischen Maiswüste und Bach entlang bis zu den Wäldern, die die Regenwasserrückhaltebecken in Münchens Norden umgeben. Rechts des Weges liegen hinter Bäumen versteckt liegen die mit Wasser gefüllten Kiesgruben von Landsham.

Hier gibt es zwei Möglichkeiten, man kann links abbiegen über eine hölzerne Brücke den Abfanggraben überqueren und am Südufer der Rückhaltebecken entlanglaufen (rote Variante auf der Karte). Biber aus den Teichen treten Spuren in das Gras und fressen sich am fetten Mais satt. Hochspannungsleitungen durchschneiden das Land, der Weg führt in die Felder, Naturschutzgebiete, die nicht betreten werden dürfen, umgehend. Etwas kompliziert muss die Bundesstraße B471 unterquert werden, auf Brücken geht es hinter dem Teichgut Birkenhof über Auslaufer der Rückhaltebecken nach Ismaning zur S-Bahn.

Die andere Möglichkeit (grüne Variante auf der Karte) ist, auf dem Dammbahn Speichersee zu durchqueren, das BMW-Testgelände zu umgehen, in das flache Land im Norden Münchens hineinzulaufen und den Weiler Goldachhof mit der kleinen St. Sebastianskapelle zu erreichen. Hier beginnt die schnurgerade Mayerbacherstraße, die direkt nach Ismaning zur S-Bahn verläuft.



6.1 Hinter dem Dornbacher Weg



6.3 Brücke des namenlosen Feldweges zwischen Pellegrinistraße und Lebermoosweg



6.2 Bei der Salzstraße



6.4 Beim Moosgrund



6.5 Im Moosgrund



6.7 See am Beginn des Abfanggrabens



6.6 Vögel, seltene Blumen (Herbstzeitlose)



6.8 Schwäne im See



6.9 Abfanggraben an der Fasanenallee



6.11 Kreisverkehr Fasanenallee – Ismaninger Straße



6.10 Fasanenallee



6.12 Abfanggraben bei der Ismaninger Straße



6.13 Autobahnunterführung der A99



6.15 Maiswüste in Unterweidach



6.14 Unter der Autobahnbrücke



6.16 Kiesgruben bei Gerharding



6.17 Abfanggraben bei Landsham Moos



6.19 Bei Erlenmühle



6.18 Südliche Variante: Brücke beim Weidachweg, Landshamer Moos



6.20 Biber treten auf dem Weg zu den Maisfeldern Spuren in das Gras



6.21 Abwasserfischeiche beim Teichgut Birkenhof



6.23 Nördliche Variante: Mündung des Abfanggraben in den Speichersee



6.22 Abwasserfischeiche beim Teichgut Birkenhof



6.24 Speichersee



6.25 Speicherseedamm



6.27 Speichersee



6.26 Speichersedamm



6.28 Ahornallee vor Goldachhof



6.29 Bildstöckl bei Golfachhof



6.30 Kapelle St. Sebastian in Goldachhof